

Alma Mater



Vier Gruppen schmieden neuen AStA

Grüne, Jusos, LUST und Piraten kooperieren

BONN. Vier linke Hochschulgruppen stellen an der Universität Bonn den neuen Allgemeinen Studierenden-Ausschuss (AStA). Die Grüne Hochschulgruppe (GHG), die Juso-Hochschulgruppe, die Liste Undogmatischer StudentInnen (LUST) und die Piraten-Hochschulgruppe haben mit 30 von 51 Sitzen im Studierendenparlament eine klare Mehrheit.



Neuer AStA: Jan Bachmann, Alice Barth und Jakob Horneber (von links). FOTO: PRIVAT

Das Studierendenparlament wählte Jakob Horneber (GHG) mit 29 Stimmen zum ersten Vorsitzenden und Jan Bachmann von den Jusos mit 26 Stimmen zum stellvertretenden Vorsitzenden. Alice Barth (GHG) wurde kommissarisch zur zweiten Stellvertreterin ernannt. Sie und die Referenten sollen morgen gewählt werden. Aus zeitlichen Gründen habe die Wahl noch nicht stattfinden können, teilt der AStA mit.

„Wir wollen uns sowohl für den Erhalt und Ausbau des Beratungsangebots einsetzen als auch die hochschulpolitischen Interessen der Studierenden mit starker Stimme vertreten“, sagte Horneber. Wichtige Anliegen seien außerdem die Vertretung von Minderheiten durch die autonomen Referate und ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm.

Die Linke Liste (LiLi) ist nicht an der Koalition beteiligt. Der AStA verwies auf „inhaltliche Differenzen“ mit der Gruppe. „Wir bedauern, nicht dabei zu sein“, sagte Matthias Schug von der LiLi. „Wir freuen uns aber, dass es wieder einen linken AStA gibt.“

Internationale Forschung

Das DZNE startete vor zwei Jahren in Bonn

BONN. Das Deutsche Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) in Bonn ist binnen zwei Jahren rasant gewachsen und zählt nun über 300 Mitarbeiter. Das Zentrum habe sich zu einer international bekannten Forschungseinrichtung entwickelt, teilen die Wissenschaftler mit. Der Anteil internationaler DZNE-Forscher liege bei 28 Prozent. In Bonn, dem größten der acht Standorte des Zentrums in Deutschland, kämen sogar über die Hälfte der Wissenschaftler aus dem Ausland.

„Forschung kennt keine nationalen Grenzen“, sagt der aus Italien stammende Gründungsdirektor Professor Pierluigi Nicotera. „Wir rekrutieren Spitzenforscher aus aller Welt, auf jeder Ebene der Karriereleiter.“ Das DZNE erforscht neurodegenerative Erkrankungen wie Alzheimer und Parkinson und entwickelt neue Pflegestrategien.

Hohe Schule für die Forschung

Die Universität Bonn richtet ein Promotionskolleg für Human- und Zahnmedizinstudenten ein

Von Johannes Seiler

BONN. Die Universität Bonn will mit einem Promotionskolleg Doktoranden gezielt für die medizinische Forschung ausbilden. Am Donnerstag wird das „SciMed“-Promotionskolleg auf dem Venusberg feierlich eröffnet. „Die Komplexität in der Wissenschaft hat enorm zugenommen“, sagt der Epileptologe Professor Heinz Beck, Sprecher des Kollegs. Forschende Mediziner haben es heutzutage mit Hochtechnologie zu tun. „Deshalb ist die Vorbereitung darauf so wichtig“, begründet Beck.

Parallel zur studienbegleitenden Promotion in der Medizin und Zahnmedizin wird es zusätzlich noch eine wissenschaftliche Ausbildung geben. Die Doktoranden haben Lehrveranstaltungen und Praxisphasen zu absolvieren, die ihnen eine tiefere wissenschaftliche Ausbildung vermitteln. „Über den Betreuer der Dissertation hinaus steht jedem Doktoranden ein Mentor als Ansprechpartner zur Verfügung“, berichtet der Sprecher. „Damit soll über den Teller der eigenen Gebiete hinausgeschaut werden.“ Der Fortgang der Promotion wird außerdem in regelmäßigen Vorträgen der Doktoranden kontinuierlich begutachtet. „Diese Art der Qualitätskontrolle und Begleitung der Doktoranden ist neu“, sagt Beck.

Nicht jeder Medizinstudent kann im Kolleg promovieren. „Im ersten Schritt fokussieren wir auf herausragende Studenten, die aufwendige experimentelle Promotionen anfertigen möchten“, berichtet der Sprecher. Das Auswahlverfahren sieht deshalb eine Bewerbung durch einen Studenten mit einem betreuenden Hochschullehrer vor. „Die wissenschaftliche Qualität des Antrags wird dann fachlich begutachtet“, sagt Beck. Daran schließt sich ein Vorstellungsgespräch an. Eine Kommission beschließt dann, wer ins Kolleg aufgenommen wird.



Ein Doktorand begutachtet Petrischalen mit angelegten Pilzkulturen.

FOTO: DPA

Wer ein Ticket für die hohe Schule der Medizinforschung in der Tasche hat, muss sich dann ein Urlaubssemester nehmen und bekommt für ein Jahr ein Stipendium in Höhe des BAföG-Höchstsatzes von 670 Euro. Außerdem würden Kosten für Verbrauchsmaterial bis maximal 6 000 Euro und ein Reisekostenzuschuss von bis zu 500 Euro übernommen, berichtet Beck. An der Medizinischen Fakultät existiert mit dem Programm „Bonfor“ bereits seit mehr als 15 Jahren ein Sprungbrett für Forscherkarrieren. Begabte junge Medizinstudenten werden mit dieser Förderung fit gemacht für eigenständige Forschung und Drittmittelinwerbung.

„Wir werden derzeit geförderten Promotions-Stipendiaten aus dem Bonfor-Programm zunächst die Möglichkeit geben, in das Promotionskolleg aufgenommen zu werden“, berichtet Beck. Er rech-

net zunächst mit etwa 30 Kollegiaten pro Jahr. „Für herausragende Medizinstudenten wird es im Promotionskolleg immer Platz geben“, versichert der Sprecher.

Die Medizinische Fakultät bereitet früh auf technikintensive Spitzenforschung vor. Ab dem vierten Fachsemester können Medizinstudenten ein Jahr lang am Promotionsvorbereitenden „Pre-SciMed“-Programm teilnehmen. „Es besteht etwa aus Vorlesungen zur Vermittlung von technischen Methoden, einem Seminar zur Schulung wissenschaftlichen Denkens und einem zweiwöchigen Laborpraktikum“, sagt Beck. Es schließt mit einer Abschlussprüfung ab und ist Voraussetzung für die Teilnahme am Promotionsprogramm. Im Promotionskolleg gibt es dann eine Ringvorlesung und ein weit gefächertes Angebot zur Methodenausbildung an den verschiedenen Instituten.

Es wird immer wieder über die Qualität medizinischer Promotionen im Vergleich zu deutlich aufwendigeren Dissertationen in anderen Fächern diskutiert. „Derzeit gibt es hinsichtlich Qualität und Dauer ein sehr breites Spektrum an medizinischen Doktorarbeiten“, sagt Beck. Literaturarbeiten, die auf einer kritischen Durchsicht vorhandener Daten basieren, brauchen manchmal nur einige Monate. Am anderen Ende des Spektrums rangieren sehr aufwendige experimentelle Doktorarbeiten, die bis zu zwei Jahre benötigen. „Das oberste Drittel kann aber durchaus mit einer naturwissenschaftlichen Doktorarbeit mithalten“, ist Beck überzeugt. „Ich hoffe, dass wir durch das Promotionskolleg noch mehr Dissertationen in diesen qualitativ hochwertigen Sektor bekommen.“

Infos: www.scimed.uni-bonn.de

Forscher entdecken möglichen Alzheimer-Auslöser

Eine körpereigene Substanz führt bei Mäusen zum Absterben von Nervenzellen im Gehirn

BONN. Eine körpereigene Substanz hat fatale Auswirkungen, wenn sie sich in Nervenzellen anhäuft. Das haben Forscher der Universität Bonn herausgefunden. Die Substanz löst ein Selbstmordprogramm aus, und die Zellen sterben ab. In anderen Körperzellen regt das Lipid aber sogar das Wachstum an. Lipide sind wasserunlösliche Stoffe.

„Sphingosin-1-Phosphat“ heißt die Substanz, die beim Abbau von Zellmembranen entsteht. Normalerweise wird sie sofort weiter zerlegt. Kommt es zu einer Entgleisung im Stoffwechsel und häu-

fen sich dadurch größere Mengen des Lipidfragments in Nervenzellen an, entfalten sie ihre tödliche Wirkung. Das fand ein Team um Privatdozentin Gerhild van Echten-Deckert heraus.

„Wir haben Knockout-Mäuse gezüchtet, denen ein bestimmtes Eiweiß fehlte: Sie konnten Sphingosin-1-Phosphat nicht abbauen“, erläutert van Echten-Deckerts Mitarbeiterin Nina Hagen. Die Mäuse starben bereits mit sechs bis acht Wochen. In den Gehirnen der toten Tiere fanden die Forscher dort, wo das Lipidfragment nicht mehr abgebaut werden



Symbolbild der Alzheimer-Krankheit: Die Ursachen sind weitgehend unbekannt. FOTO: DPA

konnte, abgestorbene Gehirnzellen. Sie entschlüsselten auch den zugrunde liegenden biochemischen Mechanismus. Gerät diese Signalkette aus dem Lot, tötet der Körper die fehlgeleiteten Zellen lieber ab – schließlich könnten auch Tumore daraus entstehen.

Auch das Tau-Protein wird bei dieser Kette verändert. Es gilt vielen Forschern als eigentliche Ursache der Alzheimer-Krankheit. Als nächstes planen die Bonner Wissenschaftler, in den Gehirnen verstorbener Alzheimer-Patienten nach Ansammlungen von Sphingosin-1-Phosphat zu suchen.

„Natur ist nicht von sich aus die heile Größe“

Der Bonner Philosoph Professor Ludger Honnefelder stellt sein neues Buch vor



Professor Ludger Honnefelder setzt sich mit dem Schutz der Natur auseinander. FOTO: LANNERT

BONN. „Welche Natur sollen wir schützen?“ Mit dieser Kernfrage setzt sich der Bonner Philosoph Professor Ludger Honnefelder in seinem neuesten Werk auseinander. „Das überragende Buch ist anlässlich des 75. Geburtstags von Herrn Honnefelder erschienen“, sagte Professor Dieter Sturma bei der Vorstellung in Bonn. „Es ist ein sehr dichtes Buch und elegant geschrieben“, lobte er. Sturma ist Leiter des Instituts für Wissenschaft und Ethik (IWE) sowie des Deutschen Referenzentrums für Ethik in den Biowissenschaften (DRZE). Beide Einrichtungen wurden von Honnefelder gegründet.

Dieser Hintergrund sei in dem Buch spürbar, machte Sturma deutlich. Honnefelder habe die Reflexionen aus zwei Jahrzehnten sowie die Projekte des IWE und DRZE einfließen lassen. Der

Grundthese des Werks. Konkret geht es etwa um Genom- und Stammzellenforschung, gentechnisch veränderte Lebensmittel, um Hirnforschung und das Altern.

Honnefelder mache kenntlich, dass bedrängte Natur zu verteidigen ist, lasse sich aber argumentativ nicht in enge Nischen – etwa den engen Blickwinkel der Naturwissenschaften – drängen, so Sturma. „In dem Werk findet sich kein Pathos eines Naturversteher, Herr Honnefelder will Natur mit guten Gründen verteidigen“, sagte Sturma. Der Autor gebe keine einfachen Antworten, das sei aber von einem Philosophen auch nicht zu erwarten.

Honnefelder dankte dem IWE, ohne es wäre das Buch nicht entstanden. „Philosophie wird nur gut, wenn sie durch Herausforderungen und Konflikte zum Denken

genötigt wird“, sagte der Autor. Die Herausforderungen sind zahlreich: Angefangen von den frühen Disputen über die künstliche Befruchtung im Reagenzglas über das Klonen bis hin zur Stammzelltechnologie. „Natur ist nicht von sich aus die heile Größe, sonst dürfte es keine Tsunamis und nukleare Katastrophen geben“, sagte Honnefelder. Das Buch richte sich nur an das Fachpublikum, sondern an die breite Öffentlichkeit, sagte Gottfried Honnefelder: Der Verleger und Vorsteher des Börsenvereins des deutschen Buchhandels ist der Bruder des Bonner Philosophie-Professors.

Ludger Honnefelder: Welche Natur sollen wir schützen? Über die Natur des Menschen und die ihn umgebende Natur. Berlin University Press, 291 S., 29,90 Euro

Gefäße aus Peru zu sehen

Trinkbecher wurden paarweise benutzt

BONN. Gefäße aus der Inka- und Kolonialzeit sind als private Leihgaben in der Altamerikasammlung der Universität Bonn zu sehen. „Keros“ sind peruanische Gefäße, die unter anderem zum Trinken des alkoholhaltigen Maisbiers „Chicha“ benutzt worden sind. Hergestellt wurden sie üblicherweise in Paaren – ein Becher für den Gast, der andere für den Gastgeber. Verziert sind sie mit geometrischen Mustern, figürlichen oder szenischen Darstellungen.

Die Besichtigung der Bonner Altamerika-Sammlung an der Oxfordstraße 15 ist immer mittwochs von 16 bis 19 Uhr, freitags von 14 bis 19 Uhr und sonntags von 12 bis 16 Uhr möglich. Über die Verzierungen auf den Keros hält dort Professor Mariusz S. Ziolkowski von der Universität Warschau am Freitag, 29. April, von 14 bis 18 Uhr, und am Samstag, 30. April, von 10 bis 14 Uhr, einen Gastvortrag in spanischer Sprache.

Internet: www.aeb.uni-bonn.de unter Veranstaltungen



Verzierte Trinkbecher der Inkas aus Peru. FOTO: UNI BONN

Tipps und Termine

Kirche in der Krise?

BONN. Die Universität Bonn lädt heute zum Vortrag „Kirche in der Krise?“ mit Präses Nikolaus Schneider, dem Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche, ein. Beginn ist um 16.15 Uhr im Festsaal des Unihauptgebäudes.

Pioniertage der Endoskopie

BONN. Professor Siegfried Ernst Miederer berichtet am Mittwoch, 6. April, aus den Pioniertagen der flexiblen Endoskopie. 19 Uhr im Deutschen Museum Bonn, Ahrstraße 45.

Vortrag zum Marketing

BONN. „Marketing, das oft missverständliche Konzept“ lautet ein Vortrag von Professor Hermann Sabel von der Uni Bonn am Mittwoch, 6. April, 19.30 Uhr im Uni-club, Konviktstraße 9.

Tugend in der Medizin

BONN. In der Reihe „Medizin und Theologie im Gespräch“ findet am Donnerstag, 7. April, die Diskussion „Verzicht – eine neue alte Tugend in der Medizin?“ statt. 19.30 Uhr im Hörsaal der Uni-Frauenklinik auf dem Venusberg.

Studieninformationstag

ALFTER. Die Alanus-Hochschule lädt für Samstag, 9. April, von 10.30 bis 17.30 Uhr zum Studieninformationstag. Informationen: www.alanus.edu.

Personale

Gerd Gruppe hat sein Amt als Vorstand für das Raumfahrtmanagement im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Oberkassel angetreten. Er komplettiert damit nach knapp anderthalbjähriger Vakanz den DLR-Vorstand. Das Gesamtbudget für das Raumfahrtmanagement beträgt 900 Millionen Euro im Jahr. Gruppe war langjährig im Dienst der Bayerischen Landesregierung für Raumfahrt zuständig.